

Prinz Hans von und zu Liechtenstein

1910 - 1975

Der Jäger, Künstler und Naturkundler

Beitrag für die Zeitschrift EINTRACHT, Adventsausgabe 1994
Von Michael Fasel, Vaduz

Prinz Hans von und zu Liechtenstein lebt in unzähligen Geschichten, Anekdoten und Zitaten in den Menschen, die ihn gekannt haben, weiter. Es gibt wohl keinen Jäger in Liechtenstein, der nicht etwas von ihm zu erzählen weiss. Wir jungen Jäger, die ihn zu Lebzeiten nicht mehr kennengelernt haben, hören häufig durch unsere älteren Kollegen von ihm. Es entsteht manchmal der Eindruck, dass Prinz Hans selbst in der Runde sitzt, wenn von ihm erzählt wird, oder er wohl gleich zur Tür hereinkommen könnte. In mehreren Publikationen wurde bereits über Prinz Hans, seine Anekdoten, seinen Witz und seine tiefgründigen Kommentare geschrieben. Hier soll einmal davon die Rede sein, wie Prinz Hans in dreifacher Weise, durch die Jagd, die Wissenschaft und durch seine Kunst gewirkt hat. Diese drei Begabungen sind bei ihm nicht voneinander zu trennen. Das eine fliesst in das andere über. Er sammelte das Erjagte, er beschrieb es wissenschaftlich und erfasste vieles davon in künstlerischer Form, in bunten Bildern, leichthändig hingeworfenen Skizzen und Aquarellen und vor allem in seinen Tonplastiken. Ob nun die Jagd vor der Kunst stand oder die Wissenschaft vor den anderen zweien, sei dahingestellt. Es erscheint bei heutiger Betrachtung so, als hätte er alles immer gleichzeitig getan, keins ohne das andere.

Prinz Hans studierte in Budapest Kunst und hat danach beim international bekannten Tiermaler Professor Carl Fahriger in Wien gelernt. Über 2000 Zeichnungen und Aquarelle sind uns von ihm erhalten. Erst später widmete er sich der plastischen Darstellung und dem Modellieren mit Ton. Er hat Landschaften, Tiere aller Art und Menschen, denen er auf der Jagd und während seinen Reisen begegnete treffend und meist mit wenigen Strichen und Zügen festgehalten. Seine Landschaftsbilder sind erfüllt von Licht und umfassen eine erstaunliche Raumtiefe. Aus seinen Werken spricht die tiefe Naturverbundenheit und die Ergriffenheit die nötig ist, um Natur in Abbildungen lebendig zu machen. Die Lebensfreude, die damit verbunden ist, zeigt sich in den frohen Farben, in denen er gemalt hat. Oft war es nur ein Zettel, die Rückseite eines Formulars oder die Seite eines Schulheftes auf dem Prinz Hans seine Empfindungen und Eindrücke festhielt. Es scheint, dass der Zeichenblock und der kleine Aquarellkasten ihn dauernd begleiteten. Es waren nicht immer nur grossartige und besondere Tiere oder Landschaften die er malte. Meist zeigt sich bei der Motivwahl dasselbe feine Gespür für unauffällige Seltenheiten, die nur dem naturkundigen, dem wissenden Menschen auffallen. Hier zeigt sich eine Parallele zu seiner wissenschaftlichen Sammeltätigkeit und auch zu seiner Art der Jagdausübung.

Jagen war für ihn nicht einfach nur jagen im landläufigen Sinn. Es war erleben, fühlen und erkennen von dem, was in der Natur vorgeht. Die Jagd war ihm ein Mittel, Natur zu erfahren und zu begreifen. Er kannte alle einheimischen Vogelarten und konnte von vielen deren Gesang nachahmen. Er hatte ein tiefes ökologisches Verständnis, und eine umfassende Artenkenntnis, die weit über die in Europa vorkommenden Tierarten hinausging. Das alles macht ihn für Liechtenstein einmalig und einzigartig. Prinz Hans, wie er kollegial von seinen Freunden und Bekannten genannt wurde, beschränkte sich als Jäger nicht nur darauf, Hörner und Geweihe zu sammeln. Er zog wissenschaftliche

und künstlerische Konsequenzen aus der Jagd. Er begründete eine, artenreiche und zahlreiche Seltenheiten enthaltende zoologische Sammlung, in der Jagdtrophäen nicht die grösste Rolle spielten. Auch dadurch war Prinz Hans für unser Land einmalig und einzigartig. Er hat dem Land Liechtenstein die Sammlung geschenkt und damit ein Fundament errichtet, auf dem die heutige, erweiterte naturkundliche Sammlung des Landes aufgebaut wird.

Die naturkundliche Erforschung unseres Landes in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts war insgesamt sehr dürftig. Drei Persönlichkeiten haben die ersten Grundlagen erarbeitet. Der Botaniker Josef Murr (1864 - 1932), Mittelschulprofessor am Staatsgymnasium in Feldkirch von 1906 - 1923, verfasste das mehrbändige Werk "Neue Übersicht über die Farn- und Blütenpflanzen von Vorarlberg und Liechtenstein" und legte damit den Grundstein für die botanische Erforschung unseres Landes. Gleichzeitig entstand aus dieser Forschungsarbeit das erste Herbar Liechtensteins. Professor Ernst von Lehmann vom Museum Alexander König in Bonn, befasste sich in den Fünfziger- und Sechzigerjahren mit der Erforschung der Säugetiere Liechtensteins und ist somit der Pionier der zoologischen Forschung in unserem Land. Prinz Hans erforschte in erster Linie die Vogelwelt Liechtensteins und veröffentlichte 1955 einen Überblick über die Avifauna des Landes. Er vertrat Liechtenstein 1954 an einem internationalen ornithologischen Kongress. Zusammen mit Richard Homberg legte er eine umfassende Belegsammlung einheimischer Vogelarten an. Über 1200 Vogelbälge einheimischer Arten, ergänzt durch Exemplare aus seiner früheren Heimat in Böhmen, waren Teil einer zoologischen Sammlung, die wahrscheinlich als die grösste Privatsammlung dieser Art in Europa angesehen werden kann. Richard Homberg, der frühere Verwalter und Forscher der Gräflich-Joseph-Seilern-Aspangischen Sammlung in Leschna, Ostmähren, bearbeitete die Sammlung und trug dadurch wesentlich zu deren Bestand bei.

Man kann sich fragen, was für einen Wert eine solche Sammlung für Liechtenstein hat. Man könnte argumentieren, dass in grossen europäischen Museen Sammlungen bestehen, gegenüber denen unsere Sammlung allein vom Umfang her fast bedeutungslos wird. Weiter könnte man ins Feld führen, dass die "Entnahme" von Vögeln aus der Natur verantwortungslos ist, und die Vögel deshalb besser am Leben bleiben. Nun, Prinz Hans hat zu einer Zeit gejagt und gesammelt, als er sozusagen noch aus dem Vollen schöpfen konnte. Rebhühner, Steinhühner, Wiedehopfe, Würger, Schleihereule und etliche andere Arten waren noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts sehr häufig. Heute sind sie ausgestorben oder so selten geworden, dass nicht alle Jahre eine Beobachtung gelingt. Der Rückgang dieser Arten ist vollumfänglich auf die Intensivierungsmassnahmen und die Verbauungen in unserer Landschaft zurückzuführen und nicht auf die Jagd. Durch die Sammeltätigkeit von Prinz Hans gelingt es aber heute, Rückschlüsse auf die damaligen Verhältnisse zu ziehen und es ist möglich, den Aussterbeprozess und den Rückgang in der Vogelwelt zu dokumentieren. In der Naturkundlichen Sammlung befinden sich unter anderem die einzigen Belegexemplare der ehemaligen liechtensteinischen Vorkommens des Steinhuhns und des Rebhuhns. Bedenkt man, dass auch in der Schweiz das Rebhuhn nur noch in zwei kleinen Populationen vorkommt und sonst ausgestorben ist, vermag man die Bedeutung dieser Belegexemplare zu erkennen. Das Steinhuhn befindet sich dagegen in unserer Region wieder auf dem Vormarsch. Es ist möglich, dass diese Vogelart bald wieder bei uns auftaucht. Dann wird durch die damals in der Sammlung aufbewahrten Belegexemplare ein Vergleich mit den früheren Vorkommen möglich sein. Sicher wurden von verschiedenen Jägern damals diese beiden Hühnerarten bejagt, aber keiner hat sie gesammelt, registriert und für die Nachwelt erhalten ausser Prinz Hans. Naturkundliche Dokumente dieser Art sind ein Teil der liechtensteinischen Identität. Sie dokumentieren Vergangenes und den Prozess, der zu deren Verlust geführt hat. Diese Dokumentation unseres eigenen Naturraumes nimmt uns kein ausländisches Museum ab, das müssen wir selbst in die Hand nehmen. Aus diesem Grund ist eine eigene

liechtensteinische Sammlung notwendig, auch wenn sie im internationalen Grössenvergleich bescheiden ist - angepasst an die Grösse unseres Landes.

Prinz Hans hat aber nicht nur in unserem Land gesammelt. Ein Blick auf die Säugetiersammlung zeigt uns ein Artenspektrum, das fast alle Faunenregionen der Erde beinhaltet. Es sind alle Wildschafarten der Erde vertreten, fast alle Steinbockarten und Hirsche der Welt, beinahe alle Antilopen sowie zahlreiche Einzelstücke, deren Seltenheitswert so gross ist, dass an eine Beschaffung heute kaum mehr gedacht werden kann. Prinz Hans hat mit feinem wissenschaftlichem Gespür gesammelt und mit dem Blick für Seltenheiten. Semienfuchs, Waliasteinbock, Himalaya-Blauschaf, Tibetgazelle, Schomburckhirsch zum Beispiel sind weltweit absolute Raritäten. So existieren vom Schomburckhirsch, der in Ostasien bis Anfang dieses Jahrhunderts lebte und heute ausgestorben ist, weltweit nur einige wenige Belegexemplare. Prinz Hans gelang es, eines für seine Sammlung aufzutreiben, nachdem diese Art bereits ausgestorben war. Nur wenige der grossen Museen der Welt sind im Besitz dieser aufgezählten Seltenheiten.

Prinz Hans bemühte sich, seine umfangreiche Sammlung der Öffentlichkeit zu zeigen. So entstand zu seinen Lebzeiten ein kleines Museum im Schädlerhaus in Vaduz, wo sich heute das Zivilstandsamt befindet. Es war dies bereits der zweite Standort für seine Ausstellung in Vaduz. Er schenkte die gesamte Sammlung dem Lande Liechtenstein, wohl in der Hoffnung, es möge daraus ein Museum als bleibende Einrichtung entstehen. Eine zeitlang nach seinem Tode, konnte die Sammlung in zwei kleinen, viel zu engen Räumen im Engländerbau in Vaduz besucht werden. Danach verschwand sie buchstäblich in der Versenkung. Naturschutzverwandte Organisationen Liechtensteins taten sich zusammen und entwickelten ein Konzept für ein Naturhaus in Vaduz, das aber von der Regierung nicht realisiert wurde. Rund zehn Jahre, bis 1985 wurde seine Sammlung in den Luftschutzkellern des Liechtensteinischen Gymnasiums eingelagert. Eine Überschwemmung, hervorgerufen durch einen Wasserrohrbruch beschädigte die Sammlung stark, ein Teil der Vogelbälge und der Felle waren nicht mehr zu retten. Es folgte eine aufwendige Restaurierung und die darauffolgende Auslagerung in das Spoerry-Fabrikgebäude in Triesen. Ein Schwelbrand im Fabrikgebäude beschädigte 1989 die gesamte Sammlung durch Rauchablagerungen und Hitzeeinwirkung. Eine erneute Restaurierung war notwendig. Seit Frühjahr 1992 bestehen nun im Mehrzweckgebäude der Landesverwaltung in Triesen ein professionell eingerichtetes Präparatorium und klimatisierte Lagerräume für die Sammlung.

Heute unterhält das Land Liechtenstein eine umfangreiche Naturkundliche Sammlung (NSFL). Tausende von Sammlungsobjekten sind in den letzten Jahren aus der naturkundlichen Erforschung Liechtensteins in die Sammlung eingeflossen. Es ist nicht mehr allein eine zoologische sondern eine naturkundliche Sammlung, die auch die Herbarien der Gefässpflanzen und Farne, der Flechten, Moose und Pilze Liechtensteins umfasst. Die Sammlung der Schnecken und Muscheln unseres Landes, die Tag- und Nachtschmetterlinge, die Heuschrecken und Käfer sowie verschiedene kleinere Sammlungen haben den bisherigen Umfang um ein Vielfaches vergrössert. Es ist nicht dem Zufall, sondern der Vorarbeit von Prinz Hans zu verdanken, dass unser Land die heutige naturkundliche Sammlung besitzt. Seine Zoologische Sammlung ist wie anfangs erwähnt, das Fundament auf dem die heutige Sammlung steht.

Neben dem wissenschaftlichen Wert haben solche Sammlungen auch eine historische und eine didaktische Bedeutung. Der schulisch-erzieherische Effekt lässt sich normalerweise nur mit einem Museum oder Naturhaus realisieren, in welchem die Sammlungen umgesetzt werden können in Ausstellungen und andere Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit. Darin liegt eine bedeutende Aufgabe des Naturschutzes für den

Erhalt unserer Naturwerte. Sammlungen und Ausstellungen können uns Menschen Zusammenhänge aus der Natur vermitteln und machen sie für uns begreifbar. Ohne einen gewissen Aufwand ist dies aber nicht zu bewerkstelligen, und ohne eine bleibende Einrichtung wie ein Naturhaus fehlt dem Ganzen das Dach über dem Kopf.
